Bernhard Schulz

(12)

Miß Nolte und der Ausgang 5

Diese Geschichte ist wahr: sie ist ein bißchen zum Lachen und ein bißchen zum Weinen, hauptsächlich aber zum Lachen. Es ist ja so, daß man über den Schaden, den andere erleiden, immer gerne witzelt. Der Schaden war nicht groß, nun ja, immerhin jedoch eine Sache, die eher lächerlich als schlimm war.

Mia Leder und August Nolte wollten heiraten. Sie waren drei Jahre zusammen gegangen, wie man bei uns sagt, und nun sollte also ein gemeinsamer Hausstand gegründet werden. Beide waren reizende junge Menschen, die ringsum nur Freunde und nicht einen einzigen Feimd kannten.

Sie waren miteinander überein gekommen - nicht zuletzt deshalb, weil sie zu viele Bekannte hatten und niemanden zurücksetzen wollten - nach der Trauung unverzüglich die Hochzeitsreise anzutreten, und zwar nach Italien. Mia hatte sich als Hochzeitsgeschenk eine Luftreise gewünscht. Sie war noch nie geflogen, und genau das wollte sie jetzt tun. Die Hochzeit erschien ihr als eine nie wiederkehrende Gelegenheit, einer alten Sehnsucht Flügel zu verleihen. Leider teilte der Bräutigam diese Sehnsucht nicht. Er war ein leidenschaftlicher Autofahrer und wollte auch in Italien von jedem Verkehrsmittel unabhängig sein. So begann ihre Ehe denn mit einem Kompromiß. "Tschüs, mein Liebes", sagte August, "wir sehen uns in Mailand wieder. Albergo Rossi, du weißt Bescheid. Einen guten Flug wünscht dir dein August", und weg war Herr Nolte.

Mia wurde von Eltern und Schwiegereltern zum Zug begleitet; denn sie mußte erst noch mit der Eisenbahn den Flughafen erreichen. Dort ließ sie sich in der Halle auf einer gepolsterten Bank nieder und wartete darauf, aufgerufen zu werden. Sie hatte sich von August erklären lassen, wie es auf einem Flughafen zugeht. Bis zum Start ihrer Maschine hatte sie noch anderthalb Stunden. Vorerst saß sie also da und genoß das muntere Treiben der Passagiere, Flugzeuge, Stewardessen, Piloten, Gepäckträger und die Neugier der Schulkinder, die hierher geführt wurden, um einen Aufsatz über ihre Erlebnisse zu schreiben.

Sie hörte von Zeit zu Zeit eine Stimme aus dem Lautsprecher dringen: "Pan American meldet Abflug von Flug 430 nach London. Ausgang 6". Irgendwelche Personen, die bisher teilnahmslos neben ihrem Gepäck gehockt hatten, setzten sich nach Ausgang 6 in Marsch. "Air France bittet alle Passagiere, sich für Flug 310 nach Paris bereit zu halten. Madame Lebrun wird gebeten, sich zum Ausgang 3 zu begeben."

Aufforderungen in deutscher, englischer, französischer, italienischer, holländischer und schwedischer Sprache. Einmal glaubte Mia sogar russische Worte zu hören - oder war es Suaheli? Allmählich wurde sie ängstlich. Sie war diesem Sprachengewirr nicht gewachsen, und vielleicht war ihr Flugzeug schon längst abgeflogen, ohne sich um sie zu kümmern. Sie schaute auf ihre Flug-

./.

karte. "Alitalia Airlines" stand da, "Biglietto Passageri Prima Classe", und das übrige verstand sie nicht.

Mia fand die Stimme der unsichtbaren Ansagerin überheblich und herrisch. Was die sich bloß einbildete da oben! Haß begann in Mias Herz zu schwelen. "Sicher ist die unsichtbare Dame grausam schön", dachte sie, "und empfindet nicht die Spur von Mitleid für mich provinzielle Primel."

Mia horchte und horchte, aber sie vernahm ihren Namen nicht. Erbarmungslos ging die Stimme der herrischen Person da oben über sie hinweg. Flugzeuge starteten nach Berlin, Frankfurt, München, London, Madrid und Amsterdam. Namen wurden genannt und geheimnisvolle Botschaften durchgegeben. Inzwischen war es dunkel geworden. Die Stimme hatte gewechselt. Jetzt gab ein Mann die Informationen durch. Es war eine warme, volltönende Stimme, ganz ohne Überheblichkeit. Das könnte August sein, dachte Mia, und diese Vorstellung gab ihr den Mut ein, aufzustehen und die Halle in Richtung Stimme zu durchqueren.

Die Halle war fast leer, es war Nacht, die Schalter hatten geschlossen und nur im Gepäckraum standen ein paar Männer und unterhielten sich. "Mailand", antwortete jemand auf Mias Frage, "Ihre Maschine ist vor fünf Stunden abgeflogen. Kommen Sie mit."

Er führte Mia in ein Büro, und dort saß der Mann, dessen Stimme sie gehört hatte, an einem Tisch voller Mikrofone und Zettel. "Darf ich um Ihren Flugschein bitten", bat der Mann freundlich. Er rückte einige Gegenstände auf dem Tisch zurecht und entfaltete Mias Flugschein. "Miß Nolte", sagte er dann, "wir haben Sie überall gesucht."

"Was sagen Sie?" fuhr Mia hoch. "Miß Nolte? Ach, du lieber Himmel!" Mia fiel aus allen Wolken. "Ich habe heute morgen geheiratet und ich bin gar nicht darauf gekommen, daß ich jetzt Frau Nolte bin. Wieso überhaupt 'Miss'?"

"Es ist im internationalen Flugverkehr so üblich", lächelte der Mann, der anfing, sich zu amüsieren.

Als Miss Nolte vierundzwanzig Stunden später in Mailand einflog, stand Mister Nolte mit einem Strauß weißer Rosen an der Gangway. "Dummerchen", brummte er.

-.-.-.-

(67 Zeilen)

Beleg und Honorar erbeten an: ZEITUNGSDIENST Dr. Joachim Schondorff, München 19, Hubertusstr. 4 - Postscheckkonto München 668 48